

Umschau

Pfingstgeist heute

Flanderns Hilfswerk für Deutschland

Als der Gottesgeist am Pfingstfest die junge Kirche erfüllte, entfachte er in ihr die Glut der Liebe. Nach dem Bericht der Apostelgeschichte waren die Gläubigen ein Herz und eine Seele. Wohl schien diese Glut im Verlauf der Geschichte manchmal wie erloschen, bis ein neuer Pfingststurm sie immer wieder entfachte. Der Nationalismus unserer Tage schien die Glut der Liebe auch in der Kirche manchmal verschüttet zu haben. Nun aber bricht ihre Flamme da und dort wieder mächtig auf. Ein Beispiel dafür ist das große Liebeswerk der Kirche Flanderns, jetzt schon ganz Belgiens und Hollands, für die deutschen Heimatvertriebenen in der Diaspora. Sein Gründer, Pater Werenfried van Straaten O.Praem., berichtete darüber am Abend des 5. April im Festsaal des Bayerischen Wirtschaftsministeriums in München.

P. Werenfried sprach aus der Fülle seines Herzens und seines Wirkens wie ein vom Feuer des Gottesgeistes der Liebe ergriffener Apostel der ewig jungen Kirche — ganz ergriffen von dem Bewußtsein, daß Christus auch in unserer Zeit Gottes Liebe durch unsere Hände wieder spürbar machen und mit unseren Händen wunde Herzen und hoffnungslose Menschen wieder heilen möchte.

Diese Tatsache verkündete P. Werenfried zuerst den Arbeiterfrauen Flanderns. Mit ihnen führte er 1948 eine große Textilaktion durch, die schon im ersten Jahre 120 Tonnen Textilien einbrachte. Mit den flandrischen Bäuerinnen schlug er eine große „Speckschlacht“, in deren Verlauf 23000 kg Speck nach Deutschland gesandt werden konnten. Pater Werenfried zog selbst von Dorf zu Dorf und bettelte Speck. Das brachte ihm den Namen „Speckpater“ ein, der ihn zwar sehr volkstümlich machte, aber seiner Sendung keineswegs gerecht wird. Dann durchzog er die Schulen Flanderns

und gründete die Patenschaften für die deutschen Ostpriester. Mehr als 400 Schulen haben 2000 Priester adoptiert. Seit zwei Jahren schicken nun schon die einzelnen Klassen „ihrem“ Priester im Osten regelmäßig monatlich einen ganz persönlich gehaltenen Brief und ein großes Lebensmittelpaket. Die Kinder beten und opfern für die um ihre Existenz ringenden Priester und Gemeinden. Bilder hängen in den Klassen, und die Beziehungen sind so herzlich geworden, daß die in der Glaubensfremde oft ganz vereinsamten Heimatlosen immer wieder schreiben: jetzt wüßten sie erst, daß es wirklich eine Mutter Kirche gibt mit einem weltweiten, mütterlich liebenden Herzen. Die Kinder der Provinz Flandern haben sich in der diesjährigen Fastenzeit 6000 kg Süßigkeiten für die Erstkommunion-Kinder der Heimatvertriebenen buchstäblich vom Munde abgespart. P. Werenfried schickte versandfertige leere Kartons in die Schulen. Im Deckel jedes Kartons stand folgender Gruß: „Diese Süßigkeiten sind von einem Brüderchen aus der katholischen Kinderaktion in Flandern vom Munde abgespart für sein Flüchtlingsbrüderchen in Deutschland, damit Du am Tage Deiner ersten heiligen Kommunion mehr Freude haben kannst.“ Dazu Name und Adresse des „flämischen Brüderchens“. Manche Süßigkeiten zeigten sogar noch eine kleine Spur überwundener Versuche. Auf diese Weise wurden 3000 Pakete zu je 2 kg Süßigkeiten gefüllt. Unermüdlich zog P. Werenfried durch Dörfer und Städte. Wöchentlich hielt er rund 25 Vorträge und Predigten über die mit ihrem Schicksal ringenden Menschen in Deutschland.

Seine Aktionen haben einen Sturm der Liebe entfacht, in dem die Wogen des Völkerhasses mehr und mehr untergehen. In einem kleinen Dorfe Flanderns waren 1940 85 Männer erschossen worden. Der älteste zählte 89, der jüngste 13 Jahre. Keine Familie war ohne Opfer. Der Haß gegen Deutschland war 1950

dort noch so lebendig wie nach der Blut-tat. Als der Pfarrer des Ortes zur Hilfe für die deutschen Vertriebenen aufrief und die Ankunft Pater Werenfrieds ankündigte, wurden schlimme Drohungen laut. Am Sonntag morgen bestieg P. Werenfried viermal die Kanzel. Im Laufe des Sonntags besuchte er die am schwersten betroffenen Familien. Am Abend sprach er nochmals zwei Stunden über das Liebeswerk der Kirche Flanderns. Er bettelte diesmal um nichts anderes als um verzeihende und versöhnende Liebe. Am Schluß forderte er jedesmal zum Gebet für die notleidenden Vertriebenen in Deutschland auf. Schon nach der ersten heiligen Messe kam eine Bauersfrau und legte wortlos tausend belgische Francs (etwa 100 DM) dem betenden Priester in die Hände. Sie hatte gewartet, bis alle Leute die Kirche verlassen hatten. Ehe der Pater die Frau ansprechen konnte, war sie davongeeilt. Der Pfarrer hatte sie aber noch gesehen und berichtete dem Pater, es sei eine Bäuerin gewesen, deren Mann, Sohn und Bruder 1940 erschossen worden waren. Als es am Sonntagabend dunkel geworden war, kam einer nach dem andern. Sie schämten sich, voreinander ihr Herz zu zeigen. Sie brachten Briefumschläge mit Geld, Lebensmittel, Kleider. Priester wurden adoptiert und eine Specksammlung gehalten. In einer Stadt brachte ihm eine Frau Geld, deren Mann unschuldig ins KZ gebracht und dort gestorben war. Sie blieb allein mit zwölf kleinen Kindern zurück. „Ich habe nie gehaßt“, sagte sie zu Pater Werenfried, „aber es war mir oft schwer, nicht zu hassen. Nun aber verstehe ich, daß es nicht genügt, nicht zu hassen. Weil wir Christen sind, müssen wir mehr tun. Ich gebe Ihnen darum die Gabe der Witwe. Es ist nicht viel. Aber ich möchte die erste sein.“ Stundenlang kann P. Werenfried von dieser alles überwindenden Kraft der Liebe Christi erzählen. Ein holländischer Landarbeiter, der sein Fahrrad einigemal mit List und Schläue dem Zugriff der deutschen Behörden

entzogen hatte, schenkte es jetzt lachend den deutschen Vertriebenen.

Vom Lande griff diese Bewegung versöhnender Liebe auf die Städte über. An einem Sonntag predigten in ganz Nymwegen 13 Priester über die Glaubens- und Lebensnot ihrer deutschen Brüder und Schwestern in der Fremde. Die Gläubigen der Stadt spendeten an diesem Tage zur Linderung der Not 33000 DM. In Utrecht gab die Universität den Studenten einen Tag zur Haussammlung frei. Die Studenten zogen mit Schubkarren, Lastkraftwagen und Pferdefuhrwerken von Haus zu Haus und sammelten an einem einzigen Tag 57 t Lebensmittel und Bekleidung. Der Kontakt der Studenten mit den großen Aufgaben der Kirche, der durch diese Bewegung der Liebe hergestellt wurde, hat sich bereits in vermehrten Meldungen zum Priestertum ausgewirkt.

Um die Kosten für seine Werke aufzubringen, geht P. Werenfried im Sommer auf die Straße; er hält die vornehmsten Autos an und predigt in den Autos während der Fahrt den Begüterten, an die er sonst nicht herankommen könnte. Auf diesem Weg erhielt er unlängst von einem Schuhfabrikanten 150 Paar gediegenster Schuhe für seine Brüder. Eine Gruppe von Viehhändlern schenkte ihm elf Tonnen Pferdefleisch. Ein Bauernverband mästet für das kirchliche Hilfswerk Hunderte von Schweinen. P. Werenfried ist stolz darauf, die beste Wurst der Welt für seine notleidenden Brüder und Schwestern hergestellt zu haben. In den nächsten Wochen werden 50000 Büchsen dieser flämischen Bratwurst verschickt.

Alle Stände sind von seiner Bewegung der Liebe erfaßt worden. Sie beginnt nun überzugreifen nach dem französischen Wallonien, nach Holland, Frankreich und der Schweiz.

Aus dieser Bewegung der Liebe ist auch die „fahrende Kirche“ entstanden. Am 4. April fuhren neun große Kirchenwagen mit einem Laderaum von 5 t für Lebensmittel vom Vaterhaus der Vertriebenen in Königstein in acht deutsche

Diasporabistümer hinaus. Die „Kirchenwagen“, die bei Regen durch einen Zeltanbau bis zu 200 Personen zu fassen vermögen, sind die Heimatkirche in der Fremde. Die beiden ersten Wagen, die im vorigen Jahr durch die Diasporagebiete der Westzonen fuhren, wurden von den Gläubigen bei ihrer Abfahrt oft mit Blumen und Kränzen geschmückt. Sie gaben ihnen weithin das Geleit, einmal sogar bis zu 30 km, um am nächsten Abend noch einmal für lange Zeit wieder kommunizieren zu können. In den Kirchenwagen fährt ein Priester aus dem Westen und ein heimatvertriebener Ordensmann mit. In den Orten, durch die der Wagen kommt, wird zuerst jede heimatvertriebene Familie besucht. Am Nachmittag ist die erste Andacht. Heimatglocken von Schallplattenaufnahmen rufen die Gläubigen zusammen. Im Anschluß an die Andacht wird Kirchen- und Heimatmusik dargeboten. Dann ist Gelegenheit zum Empfang des Bußsakramentes, abends heilige Messe mit Predigt des Westpriesters, anschließend Liebesmahl. Die Wagen sind künstlerisch-sakral ausgestattet. Denn P. Werenfried hat eine große Ehrfurcht vor den Armen, da er in ihnen Christus leiden sieht. Darum — so sagte er — ist für unsere armen Brüder und Schwestern in der Fremde das Beste gerade gut genug. So erleben die Menschen die Kirche ganz neu und warten schon voller Freude auf einen neuen Besuch.

Wie ein hohes Lied der Liebe Christi klangen die Worte dieses mit einem Charisma der Liebe begnadeten Priesters. Ein Zuhörer nannte ihn ganz spontan einen „Lombardi der Tat“. Das Feuer des Geistes der Liebe, das von diesem Manne ausging, ergriff alle, als er rief: „Wogen der Liebe und Barmherzigkeit gehen durch die Herzen unserer Völker in dieser bange Zeit. Habt Vertrauen! Habt Mut! Gott wird uns retten, wenn wir seine Kinder und sein Volk sind, die das Merkmal ihres Vaters an sich tragen — die Liebe, die barmherzige, die verzeihende, versöhnende, helfende und tröstende Liebe. Daran er-

kennt er uns als seine Kinder, als sein Volk. Für dieses sein Volk, für diese seine Kinder wird er durchs Feuer gehen. Er wird sich erheben an den Grenzen seines Reiches, wie es in den Psalmen heißt und wird die Fürsten der Bosheit wie tönerner Kolosse zerschmettern. Er wird uns retten, wenn wir wieder Kinder Gottes, wieder Christen werden. Wir müssen das Erbe des Vaters, den Glauben an seinen Sohn — unser Christentum — wieder so groß, so strahlend, so brennend machen durch die Werke der Liebe, daß Gott gar nicht anders kann, als uns zu retten. Wir haben jetzt keine andere Aufgabe in Europa, als die Liebe wiederherzustellen. Sonst gehen wir gemeinsam zu Grunde. Das ist der Sinn der Stunde: Gott zu beweisen, daß wir noch Christen sind; der Sinn für das deutsche Volk: eine schwere Prüfung des Glaubens und der Hoffnung; der Sinn für unsere Völker: eine Prüfung der Liebe. Christus hat die Welt erlöst durch die Katastrophe seines Kreuzestodes. Der leidende Christus von heute, das seid Ihr. Wir wollen das Volk der barmherzigen Samariter und der Simon von Cyrene sein, die das Kreuz des Herrn auf Euren Schultern mittragen und es Euch erleichtern möchten. So wollen wir zusammen heroischen Glauben, heroische Hoffnung und heroische Liebe üben, um dadurch das Kommen des Reiches Gottes zu erleben.“

Als der Pater seinen Zuhörern immer wieder zuwinkte, um für den Beifall zu danken, der ihm begeistert gespendet wurde, spürten alle etwas vom Kommen eines neuen Frühlings der Kirche in unserer sturmbewegten Zeit.

Josef Jaksch S.J.

Die neue sowjetische Oberschicht

Der Kommunismus erstrebt die klassenlose Gesellschaft. Statt Ausbeutern und Ausgebeuteten soll es nur noch gleiche, glückliche Menschen geben. Der Unterschied zwischen den beiden heutigen Gesellschaftsklassen der Kapitali-